

Erzeugerpreise sinken, hohes Niveau bleibt

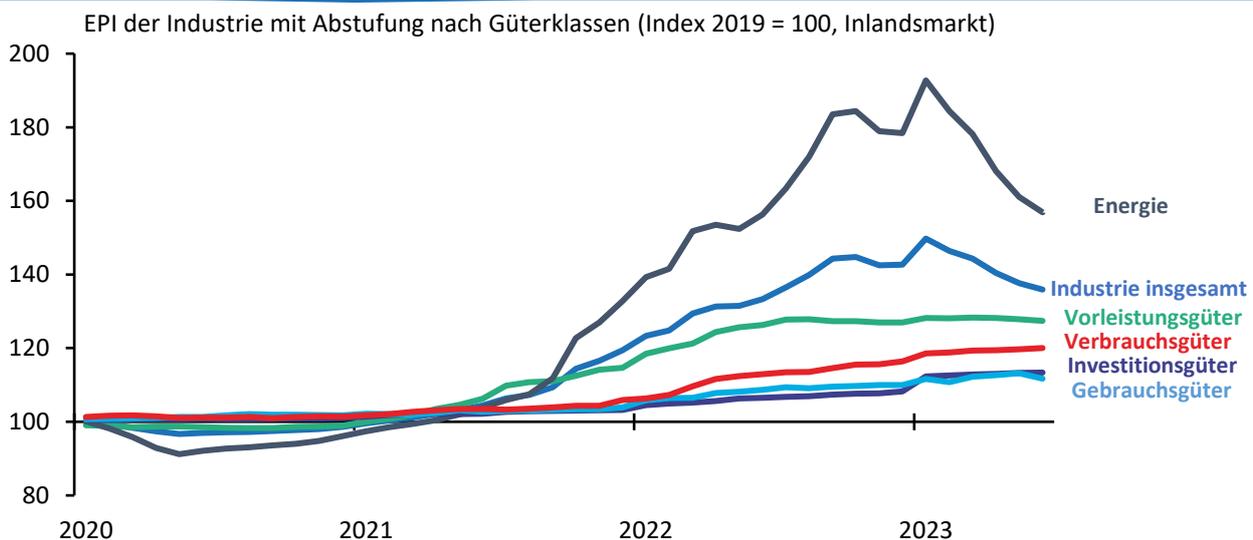
1. September 2023

Abteilung für Wirtschaftspolitik

Seit ihrem Höhepunkt in der zweiten Jahreshälfte 2022 haben sich die Erzeugerpreise in der Industrie deutlich abgeschwächt. Im Juli gab es mit einer jährlichen Teuerungsrate von -1,3 % sogar erstmals seit Anfang 2021 eine negative Inflationsrate. Trotz des Rückgangs liegen die industriellen Erzeugerpreise aber immer noch um rund 36 % über dem Niveau von 2019. Zum Vergleich: Der HVPI für Industriegüter lag im Juli nur um 22 % über dem Durchschnitt von 2019.

Dass der Erzeugerpreisindex (EPI) nachgibt, liegt in erster Linie an den gesunkenen Energiepreisen, die zuvor maßgebliche Preistreiber waren. Eine Rückkehr zum Vorkrisenniveau ist das jedoch nicht. **Im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2019 lagen die Erzeugerpreise für Energie im Juni 2023 immer noch um 57 % höher.** Das Preisniveau der übrigen Gütergruppen hat sich zwar stabilisiert, ein ähnlich deutlicher Rückgang wie bei den Energiepreisen zeichnet sich aber noch nicht ab. Die Vorleistungsgüter, die Vorlaufindikator für die restliche Wertschöpfungskette sind, stagnieren bereits seit 12 Monaten.

Erzeugerpreise sind seit Jänner 2023 deutlich gesunken, Energie fällt aber noch stark ins Gewicht.



Quelle: Eurostat.

Die zentrale Frage ist, ob die Preisniveaus der verschiedenen Güterkategorien wieder auf den Vorkrisentrend zurückkehren werden oder ob es lediglich zu einer Normalisierung der Wachstumsraten kommt, wovon in der Ökonomie allgemein ausgegangen wird. Im letzteren Fall würden die Preise zwar auf ihrem hohen Niveau verharren, aber in Zukunft langsamer steigen. Anzunehmen ist, dass sich die Preise irgendwo zwischen dem aktuellen und dem Vorkrisenniveau einpendeln werden, da ein Teil des ursprünglichen Preisschocks nur vorübergehend war bzw. ist (siehe Rückgang der Energiepreise).

FAZIT: Der zu Beginn des Jahres eingeläutete Rückgang der Erzeugerpreise dürfte noch einige Zeit anhalten. Sollten jedoch die Kosten der Unternehmen, z.B. durch hohe Lohnzuwächse, schneller steigen als die rückläufigen Vorleistungs- und Energiepreise bei den Unternehmen ankommen, könnte das hohe Erzeugerpreisniveau anhalten. Dies wiederum wäre kontraproduktiv für eine erhoffte Entspannung bei den Verbraucherpreisen.